

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **32 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist ein hübsches, einfach aber praktisch eingerichtetes An-
gestelltenwohnhaus, das von der Architektenfirma
Weideli & Kressbuch in Kreuzlingen erstellt
wird.

Im kantonalen Lehrerseminar in Kreuzlingen,
wo einzelne Räume in baulicher Beziehung immer noch
bitterbörs zu wünschen übrig lassen, werden in nächster
Zeit ebenfalls beträchtliche Verbesserungsbauten vorge-
nommen werden.

Straßenbauten im Thurgau. Die Gemeindevor-
sammlung von Roggwil beschloß mit großem Mehr
die Ausführung der Straßenkorrektur Bauhof-
Hohenbühl.

Holz-Marktberichte.

Die Holzgant in Netstal (Glarus). (Mitgeteilt). An
der am 15. April abgehaltenen Holzgant wurden folgende
Preise gelöst: 64,125 m³ Trämmel à Fr. 44.— gleich
Fr. 2821.45, 198,451 m³ Bauholz à Fr. 35.— gleich
Fr. 6945.80, Total Fr. 9767.25. Ergänter der Trämmel
ist Fritz Heer, Sägerei, Netstal, Ergänter des Bau-
holzes ist H. Zweifel, & Cie., Glarus.

Eichenholzverkäufe im Kanton Solothurn. Überall
längs den Ufern der Dünnern und ihrer Seitenbäche
steht man jetzt gefällte Baumstämme. Es sind dies Eichen,
deren Holz, nach dem des Nußbaums, jetzt am meisten
gesucht und am besten bezahlt wird.

Hohe Holzpreise sind an der jüngsten Steigerung
der Bürgergemeinde Marburg (Murgau) erzielt worden.
Es wurde geboten Fr. 66.50 für 3 Ster Buchenspälen.
Drei Ster Tannenspälen kamen bis auf Fr. 50. 100 bu-
chene Wellen wurden zu Fr. 49 gestelgert.

Noch etwas über die Wünschelrute.

Von sogen. Rutengängern liegen Berichte aus allen
Zeiten vor, auch in der Bibel (Hosea IV 12) sind solche
Umstände erwähnt. Anfangs des 19. Jahrhunderts
aber machte die Sache derart Aufsehen, daß der Prof.
der Physik J. W. Ritter in München sich derselben
annahm, und Versuche mit dem damals berühmten
Campetti am Gardasee anstellte, welche er vor einer
wissenschaftlichen Kommission der Akademie mit Erfolg
wiederholte. Ritter hat darüber einen Bericht, unter
dem Titel „Der Siderismus“ verfaßt und ihn der Staats-
bibliothek dediziert.

Als Ende der 1880er Jahre der Schriftsteller Dr.
Duprel sich den Band entlieh, machte er die Erfahrung,
daß derselbe in den ca. 80 Jahren noch nicht einmal
aufgeschnitten war. In der Vorrede sagt Ritter, daß
bei vielen Gelehrten etwas vorkomme, was bei den
Pferden allerdings schon seine Benennung habe, nämlich
„daß sie absolut nicht weiter wollen“.

Gewiß ist in der Wissenschaft ein rücksichtsloser Skep-
tizismus berechtigt, aber zur Verbohrtheit sollte er sich
nicht auswachen. Bei vielen besteht diese darin, daß
sie ihren subjektiven Horizont mit der objektiven Grenze
der Naturmöglichkeiten verwechseln, daß sie alles
à priori verwerfen, was nicht in ihr mit großer Mühe
und Arbeit gewonnenes System paßt.

In neuerer Zeit hat Prof. Barrett dem Problem ein
Buch gewidmet „Promdings of the society for psychi-
cal research“ und die Tatsachen der neuesten Zeit
lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, welche
Wohlthaten in rein praktischer Beziehung, solchen sensibeln
Menschen zu danken sind. Denn die Sensitivität und
nicht etwa eine Zaubertrute ist das Ausschlaggebende.

Es hat sich herausgestellt, daß die Rute nur der
Zeitger ist, der die auf das Nervensystem geschehene Ein-
wirkung angibt. Der Quellenfinder Bleton sagte, er
brauche eigentlich keine Rute, sie sei nur für die Zu-
sicherer ein Anzeichen dessen, was in ihm vorgehe; Bezugs
der Quellenfinder von Gart bei Fraunstein (1876), Zirn-
dorf bei Nürnberg (1875), in Algund bei Meran (1882),
in Rothenberg im Odenwald (1885), machte seine An-
gaben auf Grund seiner körperlichen Empfindungen ohne
Rute.

Es scheint eine Ähnlichkeit mit Zuständen des sog.
„Somnambulismus“ vorzuliegen und ist es bekannt, daß
sensiblen Personen, wenn sie über eine Brücke gehen, solche
„somnambule“ Anwendungen bekommen.

Heinrich Zscholke erwähnt, daß er mehrere Ruteng-
gänger gekannt und erprobt habe, darunter den Abt von
St. Urban. Dr. med. Ebel in Zürich machte zur selben
Zeit auf eine Katharina Beutler aufmerksam, die alle
andern Sensitionen übertraf. Dieses junge und kräftige,
nichts weniger als nervenschwache Mädchen erfuhr die
verschiedenartigsten Empfindungen: Gyps bewirkte Zu-
sammenziehen der Halsmuskeln, Steinkohle innere Wärme,
Mergel Brennen im Magen, Anhydrit Stechen auf der
Lunge etc. Ebel fand allein in der Schweiz 150 solche
Personen. Die hervorragenden Naturforscher Reichen-
bach und Chevreul haben ihre vielen Erfahrungen (Rei-
chenbach zirka 13,000 Experimente) theoretisch ausgear-
beitet.

Eigene Untersuchungen mit einem vorzügl. „Wasser-
schmökler“ in Absiedeln bei Zürich (auf Wunsch wird
die Adresse bekannt gegeben) haben in trockenster Periode,
in welcher überall Quellen verfestigten, auf einem Terrain,
wo nach geologischem Ermessen eine dauernde tiefere
Quelle fast ein Ding der Unmöglichkeit ist, geradezu
lebenswichtige Resultate erzielt.

Carl Dinner.

Verschiedenes.

† **Architekt Nil. Gillardon-Vendi in Chur** starb am
18. April im Alter von 40 Jahren, nachdem er schon
längere Zeit leidend gewesen. Er war ein Mann ge-
meinnützigen Sinnes, der in öffentlichen Dingen ent-
schieden seine Meinung vertrat, ohne Rücksicht darauf,
ob er anstoße oder nicht.

**Das Preisgericht über die Plankonturrenz für
den Neubau des Kaufhauses (Possifiale) in Aarau**
hat, weil Grundriß und Fassaden keines Projektes voll
befriedigen, keinen ersten Preis zugeteilt, dagegen zwei
zweite Preise mit je Fr. 900 in gleichem Range zuer-
kannt: a) Dem Herrn Karl Schneider, Architekt,
(Mitarbeiter: Herr Albert Schneider); b) den Herren
Adolf Schäfer sen. in Aarau und Emil Schäfer,
Architekt in Zürich.

Das Preisgericht hat sodann den Ankauf von zwei
Projekten um je Fr. 350 beschlossen: a) der Herren
Bracher und Widmer, Architekten in Bern und Karl
Kreß, Architekt, in Aarau; b) der Herren Fritz Zuber,
Architekt, in Bern, und Andreas Zuber, Architekt,
in Aarau.

Sämtliche Projekte werden bis 1. Mai, in der Aula
des Gemeindefschulhauses, jeweilen von 9 bis 12 und
1 bis 5 Uhr öffentlich ausgestellt.

In der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbe-
schule Zürich ist mit Beginn des Sommersemesters eine
Klasse für den Innenausbau eingerichtet und damit
eine längst geplante Erweiterung dieser Abteilung ver-
wirklicht worden. Den Unterricht erteilt der neuge-
wählte Lehrer Wilhelm Rienzle aus Basel, der im

In- und Auslande den Ruf eines vorzüglichen Künstlers genießt. Der Unterricht der Klasse für Metalltreiber und Silberschmiede erhält eine wertvolle Erweiterung durch die Anstellung des Zürcher Graviermeisters Fritz Surber, der im Nebenamt die Unterrichtsstunden für Flach- und Tiefschnitt übernehmen wird.

Kantonale bündnerische, gewerbliche Lehrlingsprüfung Frühjahr 1916 in Chur. Die Frequenz unserer Lehrlingsprüfungen beweist, daß die Handwerker darnach trachten sollten, durch frohe Berufsorganisation in den verschiedenen Gewerben Ordnung zu schaffen. Die Berufsehre und das Standesbewußtsein sollten wieder zur richtigen Geltung kommen; mit der Meisterschaft sollte die Arbeiterschaft suchen, den Handwerker- und Gewerbestand zu heben. Von heute auf morgen lassen sich die Mißstände im Gewerbewesen nicht beseitigen, doch sollte eben gerade zur jetzigen Zeit der Hebel angefaßt werden, da, wo es not tut — überall!

Daß der Großteil der Meisterschaft diesen Fragen allen noch recht gleichgültig gegenübersteht, beweist auch wieder die Frequenz der Frühjahrsprüfung 1916. Von den vielen Lehrlingern und Lehrlingen im Kanton Graubünden haben sich nur 36 zur Prüfung angemeldet; zwei erschienen nicht zur Prüfung, somit Rest = 34.

Da hilft unserer Ansicht nach nur eine Gesetzgebung, ein kantonales Lehrlingsgesetz. Eine eidgenössische Vorlage über die Regelung des Lehrlingswesens ist allerdings in Vorbereitung, als 3. Abschnitt zur Gewerbe-gesetzgebung, aber auf wann dürfen und können wir hoffen in gegenwärtiger Zeit, daß die Vorlage Gesetz werde? Also machen wir auf kantonalem Boden einmal Ernst und schaffen wir eine Grundlage durch nur drei kurze und klare Vorschriften, die da helfen:

1. Daß ein einheitlicher richtiger Lehrvertrag bestehen muß;
2. daß der Lehrling die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen muß;
3. daß der Lehrling sich der Lehrlingsprüfung unterziehen muß.

Wir richten bei dieser Gelegenheit die offene Frage an unsere kantonalen Behörden: Ist es nicht möglich, gerade aus Rücksicht zur gegenwärtigen Zeit, im Interesse der jungen Gewerbetreibenden, der Arbeiter- und der Meisterschaft ein solches Gesetz auszuarbeiten? Wir erklären uns zur Mithilfe in allen Teilen bereit.

An unserer Frühjahrsprüfung beteiligten sich 32 Lehrlinge und zwei Lehrlingern. Aus dem Kanton Graubünden stammten 16, aus anderen Kantonen 11 und aus dem Ausland (Deutschland, Österreich, Italien) sieben Prüflinge. Die Schul- und Werkstätteprüfungen fanden Sonntag und Montag den 2. und 3. April 1916 in Chur statt. Die kleine Ausstellung der Probestücke, die nicht mehr obligatorisch ist, zeigte im Großen und Ganzen guter Wille, Geschick, Geschmack und Ausdauer und war auch, der größeren Prüfungsteilnehmerzahl gegenüber der Herbst 1915er-Ausstellung entsprechend, durch 21 Probestücke besetzt. Auf die Einzelheit wollen wir der Kürze halber nicht eingehen; die Ausstellung soll allgemein befriedigt haben.

Die Prüfung bestanden mit Erfolg: Bäcker 1, Buchbinder 1, Elektriker 4, Flaschner 2, Gärtner 2, Kaminfeger 1, Konditor 2, Kupferschmied 1, Linier 1, Lithograph 1, Sattler und Tapezierer 4, Schlosser 6, Schneiderinnen 2, Schreiner 5 und Wagner 1. Als Lehrmeister wiesen sich aus: Von Arosa 3, Chur 12, Davos 11, Landquart 1, Malans 3, Malans 1, Schiers 1, St. Moritz 1 und Thuzis 1, aus 34 Prüflinge.

Die Prüfungsergebnisse waren nachfolgende und stehen hinter den 1915er zurück:

Schulkenntnisse sehr gut = 9, gut = 16, genügend = 9.
Berufskenntnisse " " = 13, " = 21, " = 0.
Arbeitsprüfung " " = 17, " = 15, " = 2.

An 5 Teilnehmer (1 Elektriker, 1 Schlosser, 1 Tapezierer, 1 Lithograph und 1 Linier), konnte in allen drei Fächern die Note „sehr gut“ erteilt werden. Im Jahre 1915: Frühjahrsprüfung bei 23 Prüflingen = 8 in allen 3 Fächern „sehr gut“, Herbstprüfung bei 15 Prüflingen = 5 in allen 3 Fächern „sehr gut“.

In Bezug auf die an diesen Prüfungen erzielten Leistungen kann man im allgemeinen ziemlich befriedigt sein, bis auf das Schulprüfungsfach: Buchhaltung. Hier steht es ganz bitterböse, ausgenommen die Prüflinge aus der Stadt Chur. Der Grund ist jedenfalls darin zu suchen, daß einzelne Lehrlinge und speziell auch die Lehrlingern dieses so wichtige Fach nicht besuchen oder aber, daß der Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen keine Rücksicht nimmt darauf, daß in der ganzen Schweiz, also auch für den Kanton Graubünden gültig, die Buchhaltung ein obligatorisches Prüfungsfach ist an den schweizerischen Lehrlingsprüfungen, neben: Muttersprache, Rechnen und Fachzeichnen. Hier ist allseitig gründliche Abhilfe zu schaffen und verträgle man also die Zeit nicht mit anderweltigen Fächern.

Der schweizerische Handwerkerstand leidet schwer unter den Folgen des Weltkrieges. Er brachte schwebend enorme Opfer, indem er längere Zeit seine Produkte zu Preisen lieferte, die kaum die Selbstkosten deckten, in der Hoffnung, daß bald bessere Zeiten kommen werden. Erst durch allgemeine Erhebungen bei den Berufsverbänden durch das Gewerbebureau trat die schwerwiegende Tatsache an die Öffentlichkeit, daß die Rohstoffe der meisten Handwerker im Preise noch in viel höherem Maße gestiegen sind, als dies bei den Lebensmitteln der Fall ist. Die angeführten Erhebungen wurden ausführlich beantwortet von folgenden basellandschaftlichen Berufsverbänden: Malermeister, Schmiedmeister, Schreiner- und Zimmermeister, Spenglermeister und Wagnermeister.

Es seien die Preise in den einzelnen Berufen vom 1. August 1914 denjenigen vom 1. April 1916 gegenübergestellt und die Preissteigerung in Prozenten ausgedrückt:

Berufe:	Stoffe	Preis 1914	Preis 1916	Steigung in Proz.
Maler:	Blauweiß per 100 kg	Fr. 78	Fr. 125	60 %
	Rotweiß per 100 kg	Fr. 85	Fr. 128	50 %
	Leinöl per 100 kg	Fr. 95	Fr. 250	163 %
	Terpentin per 100 kg	Fr. 75	Fr. 200	166 %

Erhöhung der Produktionskosten minimal 30—35 %.

Schmiede: Handelsisen, Betoneisen, Façonisen 50 bis 53 Prozent, T-Träger, Wagenartikel, Hufnägel, Hammerschmied Waren 30—32 %, Wagenachsen, Baugußisen, diverse Eisenwaren 25—30 %, Flußeisenbleche, Raffinierte Stahle 50—100 %, Schmiedehöhlen 40 %. Durch diese Preissteigerungen wurden die gesamten Produktionskosten um mindestens 20 % erhöht.

Schreiner- und Zimmermeister: Diese melden als Preissteigerung für Tannenholz, Bretter, 30 %, Eichenholz 25 %, Bauholz 30—40 %, Glas und Kitt 100 %, Leim 20 %, Beschläge 40 %, diese Preissteigerungen der Rohmaterialien bedingen natürlich auch eine Erhöhung der Produktions- resp. Baukosten um ca. 15 %.

Spengler: Auch hier macht sich eine Preissteigerung namentlich der Bleche geltend. Zinn, Zink, Kupfer stehen im Preise außerordentlich hoch. Eine Steigerung der Produktionskosten um mindestens 25 % wird zur Notwendigkeit.

Wagner: Diese melden eine Preissteigerung der verschiedenen Hölzer von 20—40 %. Besonders hoch im Preis steht Eschenholz. Die Produktionskosten erhöhen sich infolge der hohen Materialpreise um 20 %.

Zu diesen enormen Materialpreiserhöhungen kommen noch die wesentlich erschwerenden Zahlungsbedingungen. Die Lieferanten verlangen fast durchwegs Barzahlung, in vielen Fällen sogar Vorauszahlung. Konto-Korrent-Kredite sind kaum erhältlich und verlangen zudem eine Verzinsung von 5½—6 %.

Ein Zurückgehen der Rohmaterialpreise ist in den nächsten 10 Jahren so wenig zu erwarten, wie ein Sinken des Zinsfußes. Zur Deckung und Verzinsung der ungeheuren Kriegskosten werden Zölle, direkte und indirekte Abgaben und Steuern aller Art, die Steigerung der Arbeitslöhne, die Preise aller Produkte dauernd erhöhen. So werden auch die neutralen Staaten gezwungen, an die Tilgung und Verzinsung der riesenhaften Kriegsschulden der umliegenden Länder einen ganz erheblichen Teil beizutragen. Wer also in der Hoffnung auf „billigere Zeiten“ notwendige Bauten, Reparaturen auf später verschiebt, wird sich sehr getäuscht sehen.

8. Schweizerischer Mostmarkt, Tonhalle, Zürich, vom 6. bis 21. Mai. (Mitgeteilt) Die Anmeldungen sind zahlreich eingelaufen, beteiligen sich doch rund 250 Moster und Obstwertergenossenschaften mit gegen 600 Getränknummern. Am Wettbewerb für Ausschankvorrichtungen konkurrieren ebenfalls mehrere Firmen und endlich wird die Ausstellung von Hilfsmitteln für die Kellerwirtschaft ein ganz hübsches Bild bieten. Die Preisrichter sind gewählt und werden am 3. Mai mit ihrer schwierigen Arbeit beginnen. Die Eröffnung findet definitiv am 6. Mai statt. Wir möchten heute schon alle Interessenten auf diese Veranstaltung gebührend aufmerksam machen.

Zirka tausend Tonnen Kupfer in Barren und Platten hat letzte Woche die eidgenössische Munitionswerkstätte in Altdorf erhalten. Die sehr rückständig gelieferte und sehr ersehnte Ware soll in mehreren Exemplaren in Altdorf eingetroffen sein. Daß der Bund vor der Privatindustrie Kupfer erhält, ist im Interesse unserer Landesverteidigung nur zu begrüßen. Es sollen auch große Sendungen in Thun eingetroffen sein.

In den Werkstätten der Schweizerischen Bundesbahnen in Bellinzona befinden sich zur Zeit zwölf Spezialwagen im Bau, die dazu bestimmt sind, das Arbeitsmaterial nebst den Bohrmaschinen zur Erstellung der elektrischen Leitungsanlagen für die Gotthardstrecke zu bergen und an Ort und Stelle zu verbringen.

Die Einfuhr von Petroleum und Benzin. Die Warenabteilung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements teilt folgendes mit: Es sind in letzter Zeit über die Einfuhr von Petroleum und Benzin so widersprechende Mitteilungen in die Presse gelangt, daß es als zweckmäßig erscheint, die tatsächlichen Importziffern bekannt zu geben.

Es kamen in den letzten Tagen zur Einfuhr: 89 Kesselwagen enthalten zirka 1,500,000 Liter Petroleum und 43 Kesselwagen enthalten zirka 500,000 kg Benzin.

Es ist alles getan worden, um zu erwirken, daß auch in nächster Zeit regelmäßig größere Sendungen Petroleum, Benzin und namentlich auch Benzol nach der Schweiz kommen sollen. Von letzterem sind gegenwärtig 60 Wagen unterwegs. Die Großisten, welche die Verteilung von Benzin und Benzol besorgen, sind angewiesen,

ersteres namentlich der Industrie zu reservieren, soweit dieselbe kein Benzol verwenden kann, während letzteres für den Bedarf für Automobile abzugeben ist.

Literatur.

Belgien. Eindrücke eines Neutralen. Von Eugen Probst, Architekt in Zürich. 86 Seiten, 8° Format mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach alten Original-Lithographien. Preis Fr. 2.50. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Verfasser unternahm erstmals in den Wintermonaten 1914, dann noch zwei Mal im Laufe des Jahres 1915 mehrwöchentliche Reisen in Belgien. Dabei verschaffte ihm das bereitwillige Entgegenkommen der deutschen Militär- und Zivilbehörden die Möglichkeit, sich eingehend über die Folgen zu orientieren, welche die deutsche Okkupation gezeitigt hat. Als ein Architekt, dem die Denkmalpflege seit langem eine Herzenssache ist, prüfte Eugen Probst aufs gründlichste den Zustand der historischen Bau- und Kunstdenkmäler in den Städten Löwen, Mechelen, Brüssel, Antwerpen, Brügge, Dendermonde, Namur, Dinant und Lüttich. Die dortigen Wahrnehmungen, wie auch die im Verkehr mit belgischen Gemeindevorstehern und Einwohnern gewonnenen Erfahrungen setzten ihn in den Stand, die Unwahrheit vieler leichtsinnig in die Welt geworfener Behauptungen und Anklagen untrüglich darzutun. Auf beigegebenen sechs verschiedenen Stadtplänen hat der Verfasser sehr gewissenhaft die zerstörten Häuser deutlich markiert. Außerdem ist die Schrift bereichert durch die Wiedergabe von vier aus dem Jahre 1853 stammenden Original-Lithographien des Löwener Architekturzeichners Stroobant.

Das Buch dieses Schweizer ist von gleich hohem Interesse für die Kriegsführenden wie für die Neutralen; es bietet über die Zustände in dem vom Kriege heimgeluchten Belgien eine Dokumentensammlung, die mit offenkundiger Gewissenhaftigkeit angelegt wurde, niemand zu lieb und niemand zu leid.

Neue Rotationspumpen.

Die Metallgießerei und Armaturenfabrik Lyß (Bern) hat seit einiger Zeit den Bau von rotierenden Palettenpumpen aufgenommen. Dieser neue Fabrikationszweig entspricht etnem längst sich fühlbar gemachten Bedürfnis nach kleineren und größeren Rotationspumpen, sowohl für mechanischen Antrieb, sowie auch für Handbetrieb.

Ein ebenso billiger und haltbarer Ersatz für ausländische Produkte war bis dato auf dem Schweizer Maschinen-Markt nicht zu finden. Die von der Armaturenfabrik Lyß geschaffenen Typen vereinen alle Vorteile der bisher bekannten Rotationspumpen in sich. Es wurde stark darauf gehalten, die an andern Systemen gerügten Mängel zu eliminieren, soweit dies praktisch möglich war.

Man kann daher sagen, daß diese Pumpen bei kleinstem Volumen die größte Leistung erzielen, zuverlässig, billig und einfach sind.

Alle Pumpen sind ohne Ventile; ohne Klappen und erfordern nur bei größerer Saughöhe ein Fußventil am Saugrohr. Bei kleineren Saughöhen saugen diese Pumpen automatisch.

Die Pumpen werden in Gußeisen, Bronze, Messing und Hartblei ausgeführt. Die Pumpen Type A können auch, unter kleiner Aenderung der Innenteile als Luft-Kompressoren resp. Vacuumpumpen verwendet werden und zwar für Drücke und Unterdrücke bis 0,5 atm.